

fondern Laien find. Die letzteren heißen Konverfen, Barbati u. f. w. Beide Klaffen haben die Mönchsgelübde abgelegt, d. h. das Gelöbniß der Ehelofigkeit, der Armut und des Gehorfams unter einem Oberen. Außer diefen Klofterinfaffen giebt es dann noch Laien mit ihren Frauen und Kindern, welche für das Klofter thätig find.

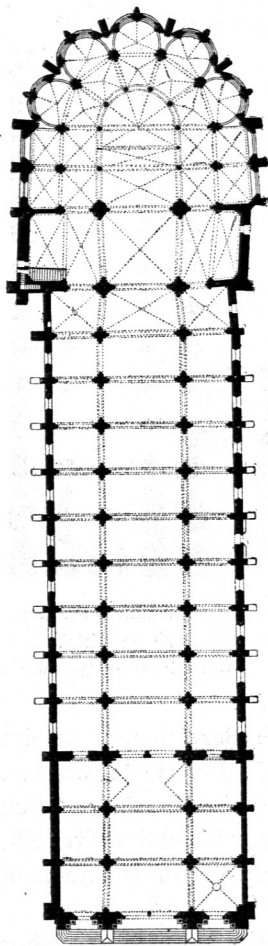
a) Klofterkirchen der Benediktiner.

Die Gefamtanlage der Klöfter ift im vorhergehenden Hefte (in Kap. 3) diefes »Handbuches« auseinandergesetzt; hier erübrigt es, die Kirche zu zergliedern.

Da jeder Geiftliche täglich das Mefopfer darzubringen hat, und zwar nüchtern,

fo muß die Möglichkeit gefchaffen werden, daß viele Geiftliche zu gleicher Zeit Meffe lefen können, d. h. es müffen viele Altäre vorhanden fein. Im Grundriß des Klofters von St. Gallen (fiehe die nebenftehende Tafel), von rund 820, der auf zufammengenähte Kuhhäute gezeichnet ift, find diefe Altäre in den Seitenschiffen quer zu den Außenwänden gefteht. Der Grundriß zeigt alfo eigentlich keine befondere Rückfichtnahme auf die Altäre. Sie find zufällig, wie ein Möbel, in den Raum gefteht. Man kann dies in jeder Pfarrkirche ebenfo anordnen. Eine charakteriftifche Löfung eines Klofterkirchgrundriffes ift es nicht. Grade fo ift der Chor noch nicht dem Erforderniß gemäß ausgebildet.

Fig. 98.



Abteikirche zu Vézelay.
Grundriß. — 1/1000 w. Gr.

Die Mönchsgenoffenschaft muß nämlich zu gewissen Tages- und Nachtstunden Gebete und Gefänge im Wechfelgefange verrichten: das Chorgebet, welches zum großen Teil aus den Pfalmen befehzt. Hierzu müffen die Kloftergenoffen zufammenhängende Sitze haben, die für den Wechfelgefange am beften in langen, einander gegenüberftehenden Reihen angeordnet werden. Auch hierfür bietet der St. Gallener Grundriß noch keinen befonderen Raum.

Diefe beiden Mängel haben fpätere Zeiten empfunden und für diefe befonderen Zwecke den Grundriß umgeändert. Vor allem haben fie verfucht, für die vielen Altäre einzelne Nifchen oder Kapellen anzulegen. Die Apfis ift feit Uranbeginn des Chriftentums der geheiligte Platz für den Altar; was lag näher, als für die vielen Seitenaltäre befondere Nifchen anzuordnen, und zwar entweder an den Längswänden oder rings um den Chor?

So zeigt fchon Cluny, geweiht 1131, einen ftattlichen Kranz von Kapellen. Der Chor der Abteikirche von Vézelay (Fig. 98), der gegen 1200 entftanden ift, hat dann den völlig ausgebildeten Kapellenkranz. Das Schiff, um 1100 entftanden, und die Vorhalle (1132) zeigen die allmähliche Umgefaltung der franzöfifch-romanifchen Kunft in die

frühefte Gotik noch am anfchaulichften. *Viollet-le-Duc* hat dies an den verfchiedenften Stellen in feinem unübertroffenen »*Dictionnaire raisonné de l'architecture etc.*« mit gewohnter Meifterfchaft dargeftellt und entwickelt.

57.
Kirche
zu
Trebitzsch.

Die Benediktinerklöster haben sich sonst hinsichtlich der Altäre merkwürdigerweise bei dem gewöhnlichen Basilikagrundrifs genügen lassen und die übrigen erforderlichen Altäre an die Pfeiler oder an die Wände der Seitenschiffe gestellt. Dagegen haben sie sich für ihren Chorgefang und die dazu erforderlichen Bankreihen tiefe Chorbauten schaffen lassen. Solches zeigt die Kirche zu Trebitzsch in Mähren. (Fig. 99 bis 101³³⁾. Wann diese Kirche entstanden ist, darüber haben sich keine Nachrichten erhalten; aber ihre Formen deuten auf die Zeit um 1200 hin.

Im Aeußeren ist besonders der Chor noch völlig mit romanischen Einzelformen ausgebildet; im Inneren dagegen tritt uns die Frühgotik entgegen. Die ganze Kirche ist außerdem mit allerlei absonderlichen Gewölben überdeckt. Wenn diese, wie es den Anschein hat, alt sind, so stellen sie die ersten Versuche der Stern- und Netzgewölbe dar. Indes ist alles überputzt oder überstrichen, so daß sich Gewißheit darüber nicht gewinnen läßt.

Die Schiffsgewölbe scheinen so entstanden zu sein, daß sechssteilige Kreuzgewölbe vorgeesehen waren. In diese sechssteiligen Gewölbe sind jedoch den großen Diagonalen entsprechende Rippen auch vom Mittelfaulchen aus nach den Hauptgurtbogen geschlagen worden.

Die Krypta ist außer ihrer Weiträumigkeit dadurch von besonderem Interesse, daß heute noch die Schalbretter der Kreuzgewölbe an Ort und Stelle sitzen. An ihrer Nordseite zeigt sie ein reiches frühgotisches Thor mit schützender Vorhalle. Auch eine Empore aus der Entstehungszeit der Kirche hat sich ersichtlich im Westende erhalten.

58.
Lettner.

Da zur Klosterfamilie eine Anzahl von Laien mit ihren Frauen und Kindern gehörten, so mußte auch für diese die Kirche offen stehen, ebenso für die Pilgerzüge und Wallfahrer, welche die Heiligen, deren Ueberreste die Krypten der Klosterkirchen häufig bargen, zu verehren kamen. Deswegen wurde der Raum für die Mönche von der übrigen Kirche durch hohe Schranken abgegrenzt.

Standen die Chorstühle, wie zu Trebitzsch, in einem geschlossenen Chorraum, so war nur nach dem Westen hin ein Abfluß nötig. Dies geschah durch den Lettner. Diese Bezeichnung kommt von *Lectorium*, da von demselben aus Evangelium und Epistel verlesen wurden. Daher führt an seiner Rückseite zumeist eine Wendeltreppe hinauf. Vor diesen Lettner nach dem Schiff zu wurde der Altar für den Laiengottesdienst aufgestellt.

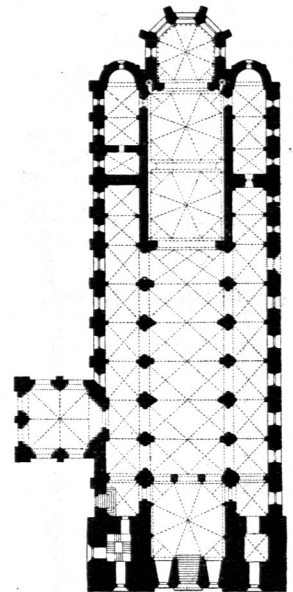
Aus dem XII. Jahrhundert sind solche Lettner noch zahlreich in Deutschland vorhanden. So in Maulbronn, Naumburg (Ostchor) u. f. w.

Aus dem XIII. Jahrhundert stammen diejenigen in Wechselburg, im Westchor des Domes zu Naumburg, in Gelnhausen, in *St. Elisabeth* zu Marburg; aus dem XIV. in der Stiftskirche zu Oberwesel am Rhein; aus dem XV. im Dom zu Magdeburg (1458), und aus dem XVI. im Dom zu Halberstadt (1510) u. f. w.

59.
Chor-
schranken.

Stand das Chorgestühl nicht in einem an den Seiten geschlossenen Chor, sondern reichte es z. B. bis unter die Vierung oder führte ein Umgang um den

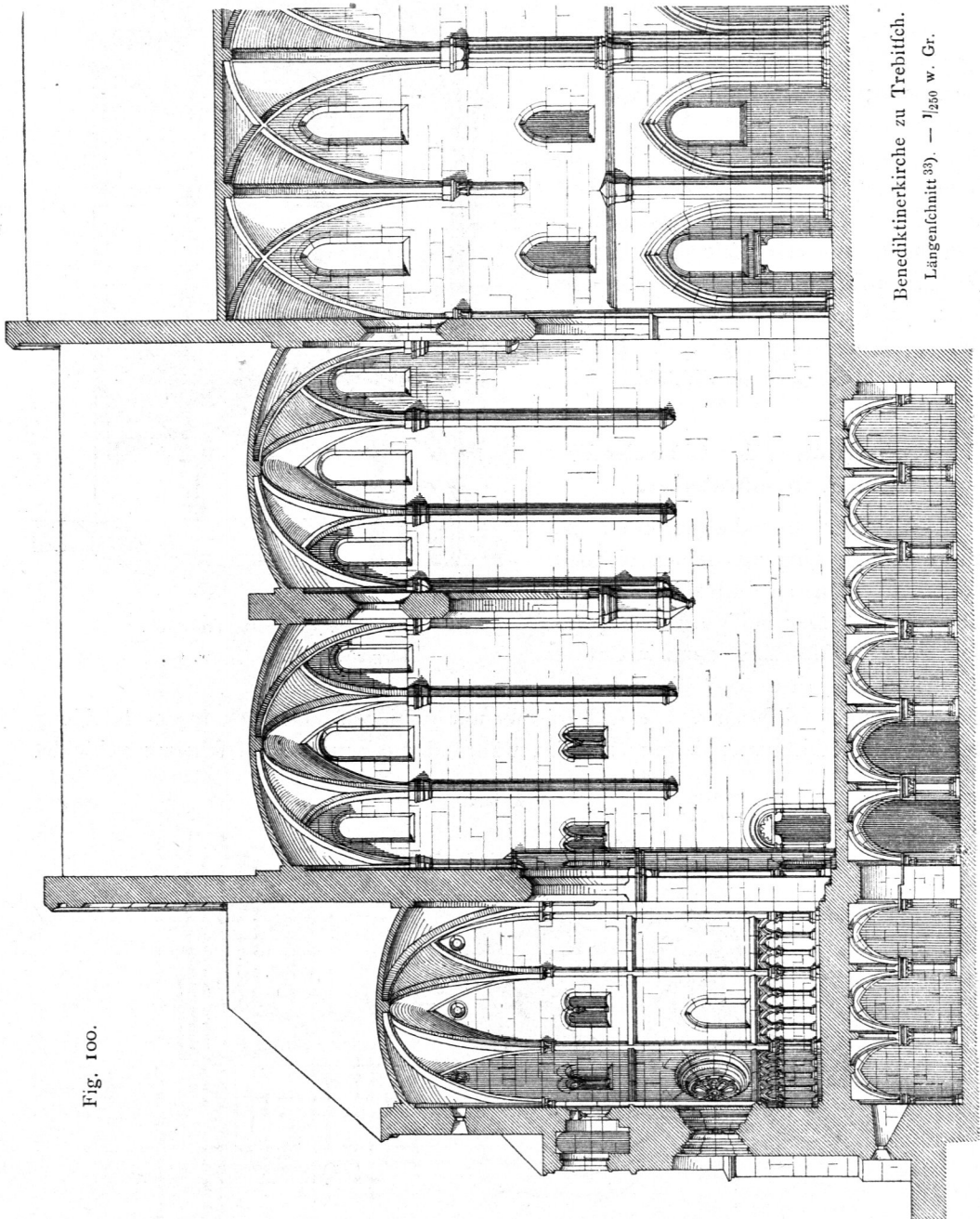
Fig. 99.



Benediktinerkirche
zu Trebitzsch.
Grundrifs³³⁾. — 1/1000 w. Gr.

³³⁾ Nach: HEIDER, v. EITELBERGER & HIESER, a. a. O.

Chor, so wurde es auch an den Seiten mit einer Abflufswand geschützt: die Chor-
fchranken. Diese haben sich viel öfter als die Lettner erhalten, weil die Klosterkirchen



Benediktinerkirche zu Trebitz.
Längenschnitt³³⁾. — 1/200 w. Gr.

Fig. 100.

später in Pfarrkirchen verwandelt worden sind. Alsdann mußte der Lettner weichen, da er den Blick auf den Hochaltar versperrte; letzterer fand nunmehr im Chor Aufstellung. Pfarrkirchen haben niemals Lettner besessen.

Solche Chorfchranken aus romanischer Zeit finden sich noch in *St. Michael* zu

Hildesheim, in Brauweiler, im Dom zu Merfeburg, in den Domen zu Bamberg und Trier, in *St. Matthias* zu Trier u. f. w.

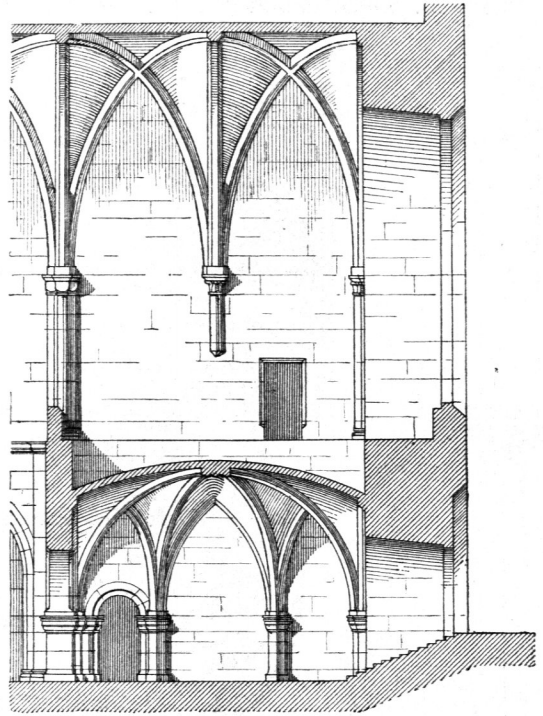
Diese Abschließungen des Chor- gestühls haben zu allen Jahrhunderten bestanden; zeigt sie doch schon der Grundriß von St. Gallen gegen 820. Auch zahlreiche Urkundenstellen belegen dies. In *San Clemente* zu Rom haben sich diese allbekannten Schranken noch aus der Zeit des Papstes *Johann VIII.* erhalten, also aus dem VIII. Jahrhundert; denn sie tragen feinen Namenszug; sie sind dafelbst niedriger als unsere nordischen.

b) Klosterkirchen der Cistercienser und Prämonstratenser.

60.
Cistercienser.

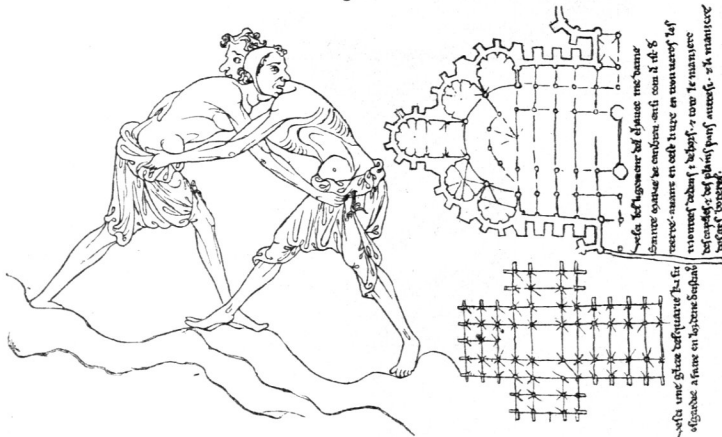
Als der Benediktinerorden zu altern anfang, ging aus feinen eigenen Mönchen ein neuer Orden hervor: die Cistercienser. Der heilige *Robert* gründete zuerst in Molesme, dann in Cisterz bei Dijon im Jahre 1098 einen neuen Orden strenger Obfervanz. Die Cistercienser unterschieden sich auch in der Kleidung von den Benediktinern; sie gingen weifs, während die Benediktiner schwarz gekleidet

Fig. 101.



Benediktinerkirche zu Trebitzsch.
Längenschnitt³³⁾. — 1/250 w. Gr.

Fig. 102.



Aus dem Skizzenbuch des *Wilars von Honecourt*³⁴⁾.

find. Vom heiligen *Bernhard von Clairvaux* ab (1112) schreibt sich der unglaubliche Aufschwung und die Ausbreitung dieses Ordens, welcher binnen einem halben

³⁴⁾ Nach: WILLIS, R. *Facsimile of the sketchbook of Wilars de Honecourt*. London 1859.